

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 9

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kuhmangel Auch Stadtwanderer müssen gelüftet werden. Das lässt sich zum Beispiel im Wallis tun, wo die Täler tief und die Berge majestätisch sind. Der Fendant ist gut, zum Beispiel in Saas Fee, wo der Stadtwanderer vor einem Berghaus sass und ins Alpenrund blickte. Irgend etwas fehlte. Die Berggegend führte sich auf, wie erwartet, hehr und fotogen, doch hatte die Szenerie einen versteckten Mangel. Es gab keine Kühe auf der Alp. Es gab überhaupt keine Kühe auf den Alpen.

Das wird nicht mehr rentieren, verständlich. Man kann nicht die Landwirtschaftssubventionen abbauen und trotzdem Kühe haben wollen auf der Alp. Der Stadtwanderer geriet ins Sinnieren. Was geschieht wirklich, wenn die Alp nicht mehr bewirtschaftet wird? Sie wird als Skigebiet gebraucht oder vergandet. Auf den Maiensässen nimmt der Wald überhand. Ist das nun gut oder schlecht? Gibt es mehr Lawinen, mehr Überschwemmungen, mehr Naturkatastrophen? Oder regulierte sich das System der Natur von selbst, wenn man sie endlich in Ruhe liesse?

Wo es keinen Tourismus gibt, werden sich die Dörfer entvölkern, die Täler entleeren. Nur noch die Durchgangswege werden unterhalten, nur noch die autotückigen Passstrassen geflickt. Den Verkehr übernehmen Korridore, welche durch die grüne Leere führen. Denn die Natur übernimmt. Sie überwuchert die Ruinenlandschaft. Nicht einmal die Armee verteidigt mehr die Kreten und hebt den Umsatz der Dorfbez. Instinktiv schrecken die Schweizer vor dieser Vision zurück. Ein eingefallener Stadel ist bereits ein stiller Vorwurf, ein Denkmal der Arbeitsverweigerung und Schlamperei. Und da in unseren Köpfen die Schweiz und die Berge dasselbe sind, müssen die Berge bleiben wie sie sind, es käme uns sonst die Schweiz abhanden.

Trotzdem ist die Frage berechtigt: Was ist der wahre Gewinn und Verlust, wenn sich die Alpentäler entleeren? Die touristischen selbstverständlich nicht, die gehören zur Stadt Schweiz und gehorchen deren Gesetze. Wohl aber die Nebenaustäler. Das wäre übrigens nichts Neues, viele davon sind erst seit dem Hochmittelalter besiedelt. Wir kehrten zum Normalzustand zurück.

Wären die verwaldeten Gebirgstäler ein ökologischer Gewinn? Mehr Platz für Bär, Luchs und Wolf? Ein grösserer Beitrag zur Luftqualität? Wie sieht es sozial denn aus? Ist das Leben im Hochtal denn wirklich so qualitätsvoll wie in Bümpliz oder Schwamendingen? Die Jungen, welche abwandern, beantworten die Frage. Und wie steht mit der Wirtschaftlichkeit? Die Berglandwirtschaft bestösst schon heute ihre Alpen nicht mehr. Ist denn der Subventionsfranken in den Bergen wirklich wirkungsvoll ausgegeben? (Diese Frage ist landesverräterisch. Leider.) Kurz, ist es wirklich sinnvoll, wenn wir «die Alpen erhalten» wollen?

Der Rundblick ob Saas Fee redet eine andere Sprache. Hier sind die Alpen ein Freizeitpark und die Älpler seine Wärter. Die Berge sind nicht unter-, sondern übernutzt. Bald braucht es ein zweites Matterhorn, um dem Ansturm der Bergsteiger zu begegnen. Trotzdem ging dem Stadtwanderer auf dem Berg der Gedanke nicht aus dem Kopf: Würden wir nicht gescheiter die Alpen zurückgeben?

tung und Führung von Marken. In ihrem Portfolio sind Namen wie Opel, Winterthur Versicherungen, die Börse Eurex, die Firma Gretag oder der Baumaterialhändler Gasser. Im Hauptsitz verstärkt Urs Gläuser die Designgruppe, Filialen gibts neben New York nun auch in Basel und München (statt Frankfurt). Ein neues Feld heisst «Employer Branding» und will den Kunden helfen, im «war for talent» (so der kriegerische Pressetext) erfolgreich zu sein. Bei Eclat arbeiten 25 Leute fest und 20 frei. Geschäftsleiter ist Daniel Zehntner.

Rundgang in Arosa

Architektur und Tourismus haben eine weitgehend ungeschriebene Liebesgeschichte. Ein Kapitel füllen nun der Schweizer und Bündner Heimatschutz. Sie finanzieren den Löwenanteil eines Projektes von Arosa, das 15 bis 20 Marksteine der Kurortsentwicklung zwischen 1900 und 1930 als Rundgang präsentieren wird.

Kulturmanagement-Forum

Im Juli wurde in Zürich das Kulturmanagement-Forum (KMF), eine Berufsorganisation für Manager und dergleichen gegründet. Ziel ist es, die Partner des Kulturbetriebs zusammenzuführen und sie in einem Netzwerk zu verbinden. Die erste Aktion findet am 27. und 28. Oktober statt, und zwar ein internationales Symposium zum Thema Kulturfinanzierung. Ort der Handlung: Wolfsberg Executive Development Center, wie das Ausbildungszentrum Wolfsberg unterdessen heisst. Info: www.kulturmanagementforum.ch.

Viel Ehre für die Architekten

In Leipzig findet vom 21. bis 23. September der 11. Deutsche Architektenstag statt. Es treten auf: Der Bundesminister für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, die Ministerpräsidenten des Freistaats Sachsen und des Bundeslandes Sachsen-Anhalt, die Oberbürgermeister der Stadt Leipzig und Dresden, ein Mitglied des Bundestages und Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Man

muss sich das mal ins Schweizerische übersetzt vorstellen. An der BSA- oder SIA-Generalversammlung erscheinen: Der zuständige Bundesrat, die Regierungspräsidenten zweier verschiedener Kantone, die Stadtpräsidenten von Basel und von Bern, plus ein Staatssekretär. So ernst genommen zu werden, wäre den Architekten hier zu Lande schon peinlich.

SIB plus SIB gleich SIB

SIB hiess bisher Schweizerische Interessengemeinschaft für Baubiologie. SIB war aber auch das Schweizerische Institut für Baubiologie. Die beiden Organisationen haben sich nun zum SIB, dem Schweizerischen Informationszentrum für Baubiologie/Bauökologie zusammengeschlossen. Info: Renate Kurze, Sekretariat, 01 / 299 90 48.

UIA Berlin 2002

Die grossen Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So auch der Kongress der Union Internationale des Architectes, der vom 22. bis 26. Juli 2002 in Berlin stattfindet. Wer zum Thema «Resource Architecture» etwas beizutragen hat, soll sich melden, das jedenfalls erwartet die UIA in ihrem Call for Contributions. Genaueres erfährt man bei: www.uia-berlin202.com.

Ein Verband fordert

Der Schweizer Grafiker Verband (SGV) ist besorgt über das Schicksal des Museums für Gestaltung Zürich (HP 9/01). Er schreibt in einem langen Communiqué u.a.: «Wir vom SGV fordern auf, umfassender und vor allem nachhaltiger über die Institution «Museum für Gestaltung» zu reflektieren. Die Frage ist nicht die, wie man das Museum budgetmäßig rationalisieren kann, sondern wie wir zusammen mit anderen interessierten Organisationen und den heutigen Trägern, der HGKZ, zu einer aktiven, expansiven Politik für diese Institution gelangen. Unsere Vision beinhaltet den Ausbau des Museums für Gestaltung zu einem Ort der Diskussion, der Pflege und der Weiterentwicklung unserer Designkultur. Dabei ist es

